

## Arbeitsblatt

### Ist das Private politisch?

Nr. 3: Katharina

---



1. Rekonstruktion der Umbruchserfahrungen der Zeitzeugin:
  - Bringt die Familienfotos der Zeitzeugin in eine chronologische Reihenfolge nach Lebensabschnitten.
  - Sucht im Auszug des Zeitzeugininterviews nach den jeweils passenden Sequenzen zu den Fotos. Teilt hierfür die Interviewsequenzen untereinander auf und notiert euch daraus Informationen zu prägenden Themen, Alltagsmomenten und weiterführenden Erinnerungen der Zeitzeugin.
  
2. Recherche zum historischen Kontext im Materialpool:
  - Stellt Vermutungen an, welche Alltagserscheinungen/-erfahrungen direkt durch das politische System des Sozialismus und welche durch den Demokratisierungsprozess nach dem Mauerfall geprägt waren. (Achtung: Erste Hinweise darauf erhaltet ihr durch unterstrichene Textstellen im Interviewauszug.)
  - Informiert und vertieft euch im Materialpool am Ende des Arbeitsblattes zum historischen Kontext der Zeitzeuginbiografie.
  
3. Vorbereitung einer Präsentation:
  - Bereitet eine Präsentation vor, in der
    - a) die Fotos der Zeitzeugin mit Zitaten sowie wesentlichen persönlichen und historischen Zeit- und Entwicklungslinien verbunden werden,
    - b) die Alltagsmomente, Lebensstationen und Themen im Fokus stehen, die besonders durch das politische System beeinflusst wurden.
  - Wählt die Präsentationsform nach euren Möglichkeiten und Fähigkeiten innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeit. Ihr könnt dafür analoge oder digitale Gestaltungs- und Erzählmöglichkeiten nutzen. So eignen sich beispielsweise passend zur Quelle Fotografie insbesondere Comics, die auf Papier oder über gängige Comic-Apps gestaltet und erzählt werden können. Eine andere Idee könnte sein, mit dem Smartphone oder einem Tablet Audio-Video-Slides oder Kurzfilme zu erstellen.



Der folgende Text wurde auszugsweise einem Interview mit der Zeitzeugin Katharina, geboren 1982 in der DDR in Waren (Müritz), entnommen. Für das Gespräch hat Katharina eine Auswahl an Fotografien aus ihrer Kindheit in der späten DDR und aus ihrer Jugend im vereinten Deutschland der 1990er-Jahre zur Verfügung gestellt. In dem insgesamt fast zweistündigen Gespräch hat sie ihre individuellen Erinnerungen an die Umbruchszeit reflektiert, die sie mit diesen Fotografien heute verbindet.

### **Auszug aus dem Interview:**

Interviewerin: Dörte Grimm

Zeitzeugin: Katharina

Datum und Ort: 2022, Videotelefonat via Zoom

**Dörte** Auf dem Schwarzweißfoto, auf dem du das Bild der Heiligen auf dem Schoß hast – erzähl mir vielleicht ein bisschen was zum Bildinhalt. Wo ist das? Wer ist auf dem Bild zu sehen? Was denkst du, in welchem Zusammenhang das entstanden ist?



Foto: Katharina 017

Fotograf: G.H, © G.H. / Perspektive hoch drei e. V.

**Katharina** Das ist in Waren Müritz auf der Wiese der katholischen Gemeinde. Die existiert so nicht mehr, da steht jetzt ein Altersheim. Aber das war damals eine große Wiese, auf der

Veranstaltungen stattfanden. Also da haben die Kinder gespielt, da gab es Open-Air-Gottesdienste und Feiern und so weiter. Und da wurden dann auch Fotos gemacht zu besonderen Anlässen. Das auf dem Foto war die Erstkommunion meiner jüngeren Brüder. Ich habe drei ältere Brüder und die beiden jüngeren hatten da Erstkommunion. Ich überlege, wann das war – das müsste wahrscheinlich '86 oder '87 gewesen sein. (...)

**Dörte** Wenn du das Bild so anguckst und das in Verbindung mit deiner eigenen Biografie setzt, für welche Zeit steht dieses Foto?

**Katharina** Das ist ganz klar: Für eine Kindheit, die unberührt zumindest von äußerlichen Einflüssen für mich war. Also das war jetzt nicht so, dass ich irgendwie mitbekommen habe, was politisch los war. Zu der Zeit haben wir auch schon in einer neueren Wohnung gewohnt im Neubaublock, wo zwei unserer drei Nachbarn Stasi-Spitzel waren, die auf meinen Vater angesetzt waren. Und das fand alles in der Zeit statt. Das haben unsere Eltern uns aber natürlich nicht gesagt. Und insofern ist das für mich eine ganz normale Kindheit mit katholischem Umfeld, sag ich mal so.

**Dörte** Was denkst du, wie alt du auf dem Bild bist?

**Katharina** Ja, ich denke, ich war vier.

**Dörte** Ich gehe mal ein bisschen auch darauf ein, was ich in deiner Kurzbiografie gelesen habe und was du mir erzählt hast. Du hast er-

zählt – und das kenne ich auch aus meiner eigenen Biografie –, dass du zwischen quasi verschiedenen Wahrheiten, also der Wahrheit, die in der Schule existiert hat, und der Wahrheit, die bei euch zu Hause existiert hat, aufgewachsen bist. Kannst du mir dazu etwas sagen?

**Katharina** Genau. Also, ich war ja da noch im Kindergarten und das war auch für mich das Kindliche, die kindliche Wahrnehmung dieser zwei Welten war es, dass ich ... Ich hatte so einen Pullover, da war Pumuckl drauf und der war natürlich aus dem Westpaket zu uns gekommen. Ich hatte den tatsächlich auch im Kindergarten mal an und irgendwann nahm dann die Erzieherin meine Mutter beiseite – ich habe das miterlebt – und sie sagte dann, ich solle diesen Pullover nicht mehr anziehen, weil ich damit so angeben würde. Und insofern fand dieser Pullover dann nicht mehr statt. Und auch bestimmte Kinderbücher, die aus Westverlagen stammten, durften wir nicht in die Kita mitnehmen, die blieben dann zu Hause.

**Dörte** Und als du dann ein bisschen älter warst, haben deine Eltern dir dazu auch eine Erklärung gegeben oder haben sie dich zur Seite genommen und haben gesagt, okay, bei uns ist es jetzt hier so und in der Schule ist es anders. Gab es dazu auch ein Erklärungsmodell?

**Katharina** Mit der Schule, das ist bei mir tatsächlich so ein Wechsellpunkt gewesen, weil ich ja '89 eingeschult wurde. Im September '89 deuteten sich ja schon Veränderungen an und insofern war ich dann ein Sonderfall, als dann von der Schule die Aufforderung kam, ich sollte mich zur Pionieraufnahme anmelden. Da haben meine Eltern nicht einfach gesagt, ja macht sie, was sie bei meinen Brüdern noch gemacht haben, sondern bei mir hat mein Vater dann halt ins Hausaufgabenheft ein Pamphlet geschrieben, warum das nicht stattfinden wird.

Und es war außer mir noch ein weiterer Junge in der Klasse, der auch aus unserer katholischen Gemeinde war und der ging auch nicht, also er wurde auch nicht Pionier. Insofern glaube ich, wurde mir dieses Auflehnen gegen den Staat immer durch dieses Auflehnen gegen die Bestimmungen der Schule vermittelt. Weil ja die Schule auch sehr ins Privatleben

eingriff, zumindest für das Gefühl meiner Eltern. Und ich habe das immer so erlebt, als ich '89 eingeschult wurde und auch in den Folgejahren, dass meine Eltern immer gesagt haben: Wir sind die Eltern, wir bestimmen, wo du dich aufhältst und was du machst und nicht die Lehrer und nicht die Schule.



Foto: Katharina 014

Fotograf: S.H., © S.H. / Perspektive hoch drei e. V.

**Dörte** Das heißt, das ist etwas, was deine Eltern in sich getragen haben und was sie dann quasi weitergeführt haben?

**Katharina** Na ja, das Schulpersonal hat sich ja nicht gewandelt. Nicht groß. Also insofern war die Haltung auch schon noch so, dass man als Lehrer oder als Schule doch sehr in das Leben der Kinder eingegriffen hat oder beziehungsweise da doch sehr führend sein wollte. Und insofern habe ich immer vermittelt bekommen, egal was in der Schule passiert, deine Eltern sind zu Hause, dein Zuhause ist dein Zuhause und deine Eltern stehen für dich ein und wenn da was nicht richtig läuft, dann stehen wir hinter dir. Weil, oftmals waren es ja, was ich so miterlebt habe, so kleinere Repressionen. Ich erinnere mich, dass mein jüngster Bruder mal auch aus einem Westpaket Glitzeraufkleber auf sein Lineal geklebt hat. Die Lehrerin hat ihm das Lineal weggenommen und hat die Aufkleber abgerissen und in den Papierkorb geschmissen. Das waren so kleine Gemeinheiten, die uns dann vermittelt haben, dass das, wie das so in der Öffentlichkeit läuft oder in unserem öffentlichen Leben, was die Schule ja war, dass das nicht richtig ist, sondern dass man das hinterfragen soll.

**Dörte** Hast du das Leben in deiner Familie als anders wahrgenommen als das, was du beobachtet hast? Da meine ich jetzt auch nicht nur die Zeit in der DDR, sondern auch, woran du dich erinnern kannst aus den '90er-Jahren.

**Katharina** Ja, ja, na klar. Also, tatsächlich geprägt durch das Gemeindeleben: Also wir sind immer in die Kirche gegangen, jeden Sonntag. Und die Feiertage haben wir auch immer begangen. Und ich weiß, dass mein Vater mir



Foto: Katharina 014  
Fotograf: S.H., © S.H. / Perspektive hoch drei e. V.

nach der Wende gesagt hat, dass ein wichtiger Punkt, der sich jetzt ändert, ist, dass die Eltern entscheiden dürfen, dass ihre Kinder an einem Feiertag in die Kirche gehen, statt in die Schule. Zu DDR-Zeiten gab es ja zum Beispiel den Ostermontag gar nicht. Du konntest bestimmte Feiertage gar nicht so begehen. Aber theoretisch, wenn man jetzt Allerheiligen (...) gesagt hätte, so, da gehen wir jetzt alle schön um 9:30 Uhr in die Kirche, wäre das nach der Wende möglich gewesen. (...) Insofern war es schon anders und das hat sich auch in den Berufen der Eltern gezeigt. Man musste in der Schule auch immer wieder erzählen, was die Eltern für Berufe haben. Mein Vater war katholischer Diakon, das kannst du keinem erklären, das wussten ja noch nicht mal die Lehrer und ich hab immer gedacht, hoffentlich komme ich nicht gleich dran und muss es erzählen. Also insofern, das war ja schon anders. Und halt auch diese zwei Freundeskreise sozusagen: die Kinder, die ich aus der Gemeinde kannte, und die Kinder, die ich aus der Schule kannte. Aber das war so, muss ich ehrlich sagen, dass ich wusste, dass es halt Kinder gab, die halt nicht an Gott glauben und die halt nicht diesen kirchlichen Hintergrund haben. Und das waren

ja genauso meine Freunde. Dieser Wechsel funktionierte für mich. Da habe ich mich automatisch angepasst und habe vielleicht, muss ich schon im Nachhinein sagen, auch bestimmt ein paar Sachen weniger erzählt in dem schulischen Freundeskreis, als in dem kirchlichen Freundeskreis. Aber einfach nur, weil mir vielleicht die Worte fehlten, um das zu erklären. Oder weil ich mich so als Sonderling gefühlt habe. Denn die Normalität der anderen war halt die vorherrschende Normalität und nicht meine.

**Dörte** Lass uns doch mal jetzt in die '90er-Jahre gehen und zwar zu dem Foto (...) mit den Kelly-Family-Fotos, auch wenn es nicht dein Zimmer ist. Aber erzähl mir doch mal von der Situation, in der das Foto entstanden ist.

**Katharina** Ich bin wahrscheinlich so, jetzt muss ich mal ganz kurz nachdenken, die Frisur ... Ich bin zwölf, dreizehn, denke ich mal. Nee, also eher elf, zwölf. Also ist es '94, denke ich mal, '93/'94 und ich muss mal gucken, ob Kurt Cobain schon tot war. Denn meine Cousine hatte ein Poster von Kurt Cobain irgendwo hängen, nachdem er gestorben war. Dann lebt er



Foto: Katharina 006  
Fotografin: U.H., © U.H. / Perspektive hoch drei e. V.

da wahrscheinlich noch. Das ist vor Kurt Cobains Tod. Genau. Das war das Zimmer meiner beiden Cousinen. (...) Die beiden haben sich jede Woche die BRAVO gekauft und haben das sozusagen, haben die Musik erlebt und gelebt. Also die waren das popkulturelle Element in meinem Leben. Meine Eltern fanden die BRAVO doof, die wollten die am liebsten gar nicht sehen und insofern, wenn ich BRAVO lesen wollte, bin ich immer zu meinen Cousinen gegangen und hab das da in Ruhe durchgeschmökert.

**Dörte** Und wo war das?

**Katharina** In Waren auch. Die haben kurioserweise auch neben dem Pfarrhaus gewohnt. Auch das spielt sich in meinem kirchlichen Umfeld ab.

**Dörte** Das war auch eine Zeit, also vielleicht jetzt nicht '93, aber so '91, '92 der großen Besuche in Westdeutschland, oder? Hast du daran noch Erinnerung?

**Katharina** Ja, also wir haben vor allen Dingen erst mal die nähere Umgebung erkundet, das waren dann so die ersten Besuche. Mein erster Westbesuch war in Mölln. Das war direkt hinter der Grenze und da konnte man einkaufen gehen und sich den Hundertmarkschein abholen. Genau, so ging das los und dann gingen die Besucher natürlich auch ganz viel über die katholischen Kontakte. (...) Jetzt fällt mir der Ort nicht ein, aber es war ganz viel in Niedersachsen, wo die Partnergemeinden waren. Ich war 1990 in der ersten Klasse, da war ich in den Frühjahrsferien mit meinem Vater in Melle. (...) Wir lebten bei einem katholischen Lehrerehepaar und die waren in der Grundschule tätig und die haben mich dann mit in die Schule genommen. Das war so ganz kurios, weil die natürlich ganz, ganz anders vorgegangen waren im Unterricht. (...) Sie waren im Alphabet noch überhaupt nicht durch. Ich weiß, dass wir in der DDR in der ersten Klasse spätestens Weihnachten mit dem Alphabet durch waren und die waren erst beim K. Und es gab Religionsunterricht, was ich total kurios fand, ja, das war also noch wie ein sehr, sehr interessanter Schüleraustausch im Ausland. Das war ein sehr interessanter Vergleich und die waren auch furchtbar nett. Also das habe ich als Kind

so erfahren, also auch alle, die uns besucht haben oder die wir besucht haben. Es waren zu meist ja Kontakte meines Vaters über die Kirche. Die haben uns Kinder immer reich beschenkt, muss man wirklich sagen. Wir haben da als Kinder wirklich ein sehr schönes Leben in der Zeit gehabt, weil immer irgendjemand kam und hat was mitgebracht. Genau.

**Dörte** Und wenn du dich so auf dem Bild siehst und das so rückblickend einordnest, wofür steht es? Was verbindest du mit dieser Zeit so in deinem Leben? Also so zum Beispiel in Waren vor Ort, auch Veränderung im Leben deiner Eltern und Veränderungen so im direkten schulischen Umfeld, die du wahrgenommen hast.

**Katharina** Jetzt muss ich mal kurz nachdenken. Denn das Bild, das lenkt ein bisschen ab. Es ist ja eigentlich so eine Art Verkleidung, ich weiß gar nicht, warum wir uns verkleidet haben. (...) Also für mich steht das auch so ein bisschen immer in dem Widerspruch zwischen alt und neu. Ich habe die Zeit nach der Wende, unmittelbar nach der Wende, als sehr konsumorientiert erlebt. Es ging halt wirklich immer darum, was gab es für Produkte? Wie waren die anders, wie sahen sie besser aus? Und alles chic, alles pink, alles neu, alles Glitzer. Ja, heutzutage in dem Alter ist auch alles pink und alles Glitzer, aber es fällt so ein bisschen zusammen: Also, die Zeit, in der man für so was empfänglich wird mit der Zeit, in der das auch für uns verfügbar wurde und dann parallel mit diesem Trend, so ein bisschen hin zum Alternativen, alte Cordschlaghosen anziehen und irgendwie Pullunder rauskramen und so. Diese Techno-Pop-Plateauschuhe-Kultur versus die Retrowelle, durch die ich dann immer so mäandert bin, sagen wir mal so. Genau. Das war die Zeit, da ging das los, dass ich mich so ein bisschen emanzipiert habe. Als Kind kriegst du das gekauft, was die Eltern entscheiden bzw. was es gab. Und das ist so der Punkt, wo es dann so ein bisschen losging, dass ich mit mir das selbst ausgesucht habe und dann habe ich mir halt das Kostüm des ranzigen Lehrers ausgesucht. (...)

**Dörte** 1993/1994 – hat sich bei euch da in der Schule was verändert? Haben sich die Arbeitssituationen deiner Eltern verändert, also Dinge, von denen du was mitbekommen hast?

**Katharina** Ja, naja, es war kein Bruch. Meine Mutter war weiter in derselben Kita tätig. Mein Vater machte seinen Beruf weiter mit mehr Freiheiten. Ich hatte so das Gefühl, die paar Punkte, die ich mitbekommen habe, dass sich für meine Eltern beruflich mehr Freiheiten ergeben haben, wenn meine Mutter mehr Kreativität in ihrer Arbeit mit den Kindern hatte oder weniger Vorgaben durch den Staat. Und für meinen Vater war es vor allem nun möglich, das kirchliche Leben auch öffentlich zu leben. Und, ich erinnere mich, dass er in der Gemeinde Arbeitslosencafés organisiert hat, also

dass das Thema Arbeitslosigkeit bei uns präsent war, obwohl es uns selbst nicht betroffen hat. Da waren wir, das muss man sagen, eine Insel der Glückseligkeit. Aber der Gedanke, zu sagen, die Leute, die arbeitslos sind, die müssen einen Anlaufpunkt haben, das habe ich auch erst ganz spät begriffen, wie wichtig es eigentlich ist. Dass sie einen Ort haben, wo sie hingehen können, wo man halt mal reden kann.

Dörte Vor allen Dingen in einem Land, in dem vorher niemand arbeitslos war.



Katharinas Biografie findet ihr auf [www.zeitenwende-lernportal.de](http://www.zeitenwende-lernportal.de) im Zeitzeugenpool.

Begriffe, die euch unbekannt oder unverständlich sind, könnt ihr im Glossar nachschauen.

Für ein umfassenderes Verständnis des historischen Kontextes findet ihr viele Informationen unter den folgenden Links:

- [https://www.planet-wissen.de/geschichte/ddr/das\\_leben\\_in\\_der\\_ddr/pwiealltaginder-ddr100.html](https://www.planet-wissen.de/geschichte/ddr/das_leben_in_der_ddr/pwiealltaginder-ddr100.html)
- <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/9766/gesellschaft-und-alltag-in-der-ddr/>
- Katholiken in der DDR, Quelle: Deutschlandradio: <https://www.deutschlandfunk.de/friedliche-revolution-in-der-ddr-distanz-statt-protest-bei-100.html>
- den Einführungstext „Umbruch in der DDR und Transformation in Ostdeutschland“
- den Hintergrundtext „Kurze Chronik des Umbruchs“

Für weitere Recherchen zur Alltagsgeschichte eignen sich die folgenden Portale:

- [www.jugendopposition.de](http://www.jugendopposition.de)
- [www.chronik-der-mauer.de](http://www.chronik-der-mauer.de)
- [www.zeitclicks.de](http://www.zeitclicks.de)
- [www.hdg.de/lemo](http://www.hdg.de/lemo)